



Bad der Preisträger in der Menge auf dem Aachener Markt: Tina Terschmitt von Trägerverein des Friedenspreises (2. v. l.) mit Alejandro und Antonio Cerezo Contreras (Mitte/„Comité Cerezo“) sowie Harald Glöde (v. l.), Judith Gleitze und Stefan Schmidt von „Borderline“. Foto: A. Herrmann

# Friedenspreis droht USA mit Eklat

„Botschafter der Menschenrechte“: Mit „Comité Cerezo“ und „Borderline Europe“ zwei Initiativen ausgezeichnet. Mexikanischer Aktivist durfte dank des Drucks doch noch zur Verleihung nach Aachen reisen.

**MICHAEL KLARMANN**

**Aachen.** Es gibt Vorfälle, da lässt auch der Aachener Friedenspreis die Muskeln spielen. Erst „die Androhung eines internationalen Skandals“ habe bewirkt, dass einer der Friedenspreisträger Aachen überhaupt erreichen konnte, sagt die Vizevorsitzende des Trägervereins, Tina Terschmitt. Grund: Weil Alejandro Cerezo Contreras' Name auf einer „No-Fly-Liste“ der US-Antiterror-Behörden steht, wollte ihn die Fluggesellschaft bei der Passkontrolle in Mexiko-Stadt zuerst nicht einchecken lassen. Seine neunte Europareise hätte der mexikanische Menschenrechtler daher fast nicht antreten können.

Am Samstagmorgen bei dem Pressegespräch anlässlich der Verleihung des Friedenspreises zeigt sich Terschmitt darüber immer noch empört. Die Brüder Alejandro und Antonio Cerezo Contreras konnten allerdings doch noch dank des Drucks aus Aachen einchecken und am Abend den Preis im Namen ihres „Comité Cerezo“ entgegennehmen. Deutscher Preisträger ist die Organisation „Borderline Europe – Menschenrechte ohne Grenzen“. Die Wahl dieses Preisträgers soll laut Terschmitt ein Zeichen setzen gegen eine zunehmende Abschottung Europas gegen Flüchtlinge.

Derweil gilt Alejandro Cerezo Contreras in den USA dank der seit den Anschlägen im Jahr 2001 geltenden Antiterrorgesetze als gefährliche Person. Dabei kämpft er

in Mexiko mit seiner Organisation für die Menschenrechte. Sein Bruder Antonio spricht gar in Aachen von dem „terroristischen Staat Mexiko“. Immer wieder würden Menschen verschwinden, kritisiert er, sie würden inhaftiert oder „außergerichtlich hingerichtet“. Das „Comité Cerezo“ wurde 2001 anlässlich der Inhaftierung der Cerezo-Brüder gegründet und verteidigt seitdem die Rechte politisch Inhaftierter und der Zivilisten, die zwischen der Willkür von Militär, Polizei, Drogenkartellen, paramilitärischen Gruppen, Mafia und Korruption blutig zerrieben werden. Lohn dieser Arbeit: Morddrohungen. Und der Friedenspreis.

Was ist Terror? Was oder wer sind gefährliche Personen? Warum wurden Alejandro Cerezo Contreras sowie seine Brüder Antonio und Héctor als Studenten mehrere Jahre in einem mexikani-

schen Hochsicherheitsgefängnis inhaftiert und gefoltert, um Geständnisse für nicht von ihnen begangene Taten zu erpressen? Heribert Prantl, Leiter des Ressorts Innenpolitik bei der „Süddeutschen Zeitung“, lobt am Abend in seiner Laudatio die Brüder, sie seien „Botschafter der Menschenrechte.“ Ihre Botschaft sei „die Verteidigung der Menschenrechte.“ Verteidigt würden die Rechte der Schwachen, Schutzlosen und Verfolgten.

Der Laudator lobt in der Aula Carolina auch den zweiten Preisträger als „Botschafter der Menschenrechte.“ Der 2007 von dem früheren Cap-Anamur-Chef Elias Bierdel mitgegründete Verein „Borderline“ informiert über die oft tödlichen Folgen europäischer Grenzpolitik und dem Wirken der europäischen Grenzschutzagentur Frontex, die mit Grenzanlagen

Flüchtlinge an der Einreise hindern will. Europa schütze die Grenzen, nicht die Flüchtlinge, sagt Prantl vor mehreren hundert Gästen. Tote Flüchtlinge machten das Mittelmeer zum „Massengrab“. Jedoch seien die Toten auch „Teil einer Abschreckungsstrategie“. Europa wolle den Menschen, die aus Afrika, aus ärmlichen Verhältnissen, vor Gewalt, Terror und Krieg fliehen, zu verstehen geben: bleibt lieber fort von hier.

**Menschen aus Seenot gerettet**

„Wer Flüchtlinge vor den Grenzen Europas verrecken, wer Flüchtlinge vor den Küsten Europas erlaufen lässt, der braucht von Menschenrechten nicht mehr zu reden.“ Das Publikum unterbricht Prantls Laudatio mit langem Applaus für diese Aussage. Applaus erhält auch Elias Bierdel später in seiner Dankesrede. Bierdel, das ist jener Mann, der 2004 mit dem Schiff Cap Anamur 37 Flüchtlinge aus Seenot rettete und sie in einen sizilianischen Hafen brachte. Kurz nach der Landung wurde das Schiff beschlagnahmt, Teile der Besatzung und Bierdel wurden wegen Beihilfe zur illegalen Einreise festgenommen und mussten sich einem Prozess in Italien stellen. Sein Appell: Die Menschen in den reichen Ländern müssten umdenken und sich der Verantwortung für eine gerechte Welt endlich stellen, nur das verhindere Fluchtbewegungen. Und neue Tote im Mittelmeer.

## Peña Nieto als Präsident Mexikos bestätigt



Nach einem zwei Monate dauernden juristischen Kampf hat das höchste Wahlgericht Enrique Peña Nieto (Bild), den Sieger der Präsidentschaftswahl, zum künftigen Präsidenten Mexikos ernannt. Er wird am 1. Dezember dieses Jahres vereidigt und die Nachfolge des derzeitigen Staatschefs Felipe Calderón antreten. Bei der feierlichen Übergabe der Beglaubigung rief Peña

seine Gegner auf, die Differenzen beizulegen.

Das Gericht hatte zuvor sämtliche Klagen des bei der Wahl am 1. Juli unterlegenen Linkskandidaten Andrés Manuel López Obrador und die von ihm geforderte Annullierung des Urnengangs zurückgewiesen. Mit Peña Nieto kehrt die Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) an die Macht zurück, die das Land bis zum Jahre 2000 sieben Jahrzehnte lang allein regiert hatte. (dpa)

# Wichtige Botschafter der Menschenrechte

Festakt in der Aula Carolina: Das „Comité Cerezo“ und die Organisation „Borderline Europe“ erhalten den Aachener Friedenspreis

VON KATHRIN ALBRECHT

Aachen. Am Eingang der Aula Carolina werden die Besucher der Verleihung des Aachener Friedenspreises mit einer roten Nelke empfangen. Das Symbol erinnert an die Nelkenrevolution linksgerichteter Militärruppen gegen das diktatorische Regime in Portugal 1974, als Soldaten im Rahmen eines Volksfestes rote Nelken in die Gewehrläufe gesteckt wurden. Aber es passt auch irgendwie zu den diesjährigen Preisträgern. Denn auch das „Comité Cerezo“ aus Mexiko setzt sich zur Wehr gegen ein Regime, gegen die mexikanische Regierung, leistet im politischen Alltag oft Widerstand gegen die Staatsgewalt, wie es der Laudator Heribert Prantl formuliert.

„Und für diesen Widerstand danken wir Ihnen“, ruft der Leiter des Ressorts Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung den Brüdern Alejandro und Antonio Cerezo Contreras sowie Elias Bierdel von der ebenfalls ausgezeichneten Organisation „Borderline Europe – Menschenrechte ohne Grenzen“ zu, die die Öffentlichkeit auf die grauen Folgen der europäischen Grenzpolitik für Flüchtlinge aufmerksam macht. Die Preisträger seien „Botschafter der Menschenrechte“, deren Wirken oft eine Sisiphus-Arbeit sei, die nicht selten das eigene Leben gefährdet, betont der Laudator.

## Krieg gegen das eigene Volk

Wer später Alejandro Cerezo Contreras hört, kann das nachvollziehen. Eindrücklich schildert der Friedenspreisträger, wie die mexikanische Regierung seit Jahren unter dem Deckmantel des Kampfes gegen das organisierte Verbrechen einen Krieg gegen das eigene Volk führt und damit die Verelendung weiter Teile der eigenen Bevölkerung in Kauf nimmt. „In einem Land, wo Armut und Ungleichheit herrschen, kann es keinen Frieden geben“, warnt Contreras.

Warnende Worte richtet auch Elias Bierdel für „Borderline Europe“ an die Festgäste, unter denen sich auch viele ehemalige Preisträger, unter anderem Pfarrer Heribert Kaefter, Mitglieder der „Pastors for Peace“, und Claudia Heidt vom Informationsdienst IMI befinden. „Die Konflikte an unseren Grenzen werden sich verschärfen“, prophezeit Bierdel, „wenn wir weiterhin unseren falschen Wohlstand gegen jene zu verteidigen versuchen, die zu Recht ihren Anteil daran einfordern.“

Seit 25 Jahren würdigt der Ver-



Die Preisträger: Vorstandsmitglied Tobias Tillmann (links) und die stellvertretende Vorsitzende des Vereins Aachener Friedenspreis, Tina Terschmitt (3. von rechts), freuen sich mit (von links) Antonio und Alejandro Cerezo Contreras vom „Comité Cerezo“ aus Mexiko sowie mit Judith Gleitze und Stefan Schmidt von der Organisation „Borderline Europe – Menschenrechte ohne Grenzen“.

Fotos: Andreas Herrmann

ein Aachener Friedenspreis traditionell am 1. September, dem Antikriegstag, mit dem mit je 1000 Euro dotierten Friedenspreis Menschen, die „von unten her“ zur Völkerverständigung beitragen. In diesem Jahr habe man eine Vielzahl ungewöhnliche, aber gleichwohl wichtige Wahl getroffen, sagt Tina Terschmitt, die zweite Vorsitzende des Vereins, in ihrer Ansprache. Beide Organisationen lenkten mit ihrer Arbeit die Aufmerksamkeit auf Zustände, die nicht durch kriegerische Ausein-

## „Sympathie und Solidarität“

anderer setzung zweier Staaten im klassischen Sinne entstanden, aber sich dennoch gegen die Schwächsten in der Gesellschaft richteten.

Im Rahmenprogramm zur Preisverleihung gastiert das Grips-Theater um 19 Uhr mit dem Stück „SOS for Human Rights“ im Das Da Theater an der Liebigstraße. Und nach der Aufführung können die Besucher mit Harald Glöde von „Borderline Europe“ und den Schauspielern diskutieren.

# Ertrunken im Meer, erfroren in der Kälte der Politik

25. Aachener Friedenspreis vergeben. Eklat um die Brüder Alejandro und Antonio Cerezo Contreras aus Mexiko: Fluglinie KLM wollte sie nicht an Bord nehmen.

VON WOLFGANG SCHUMACHER

**Aachen.** Mit einem Eklat um die aus Mexiko stammenden Aachener Friedenspreisträger begann der Besuch der Brüder Alejandro und Antonio Cerezo Contreras in Aachen. Bei ihrem Abflug aus Mexiko nach Amsterdam hatte sich die niederländische Airline KLM geweigert, Alejandro Cerezo Contreras einzuchecken, weil er anscheinend auf einer von den USA geführten internationalen No-Flly-Liste geführt werde, berichtete Friedenspreisvorstand Dieter Spoo. Die „Watch-Listen“ beinhalten Namen von mutmaßlichen Terrorverdächtigen.

„Die Preisträger“, erklärte auch die 2. Friedenspreisvorsitzende Tina Terschmitt, hätten „in weiser Voraussicht einen Direktflug gebucht, der nicht das US-Territorium berührt“, berichtete Terschmitt. Doch das nutzte nichts, erst massive Drohungen mit internationaler Öffentlichkeit habe die Fluglinie bewegen können, die beiden Aachener Preisträger an Bord zu lassen. Der Aachener Bundestagsabgeordnete Andrej Hunko (Die Linke) kündigte an, Beschwerde in dieser Sache gegen die USA über Bundestagspräsident Norbert Lammert zu führen, da laut Hunko sowohl der Deutsche Bundestag als auch das Europäische Parlament Miteinläder seien.

### Ein deutlicher Ruck

2012 war auch intern kein einfaches Jahr für den Aachener Friedenspreis. Doch am Samstag ging in der voll besetzten Aachener Aula Carolina bei der 25. Verleihung an das „Comité Cerezo“ aus Mexiko und die deutsche Menschenrechtsorganisation „Borderline Europe“ ein deutlicher Ruck durch Teilnehmer und Veranstalter. Standing Ovationen brachten zum Ausdruck, dass hier der Nerv der Friedensbewegung getroffen war.

Das lag zum einen an der Auswahl der Geehrten. Zum anderen schaffte es der Laudator, der selbst preisverwöhnte Journalist Heribert Prantl („Süddeutsche Zeitung“), mit großer Leidenschaft den Wert der politischen wie praktischen Arbeit der Preisträger von 2012 zu formulieren und dem Auditorium nahe zu bringen. Da ist zunächst das mexikanische Brüderpaar Alejandro und Antonio Cerezo Contreras (der dritte Bruder Héctor war nicht nach Aachen mitgereist). 2001 wurden alle drei unter fadenscheinigen Begründungen verhaftet und angeklagt, als Studenten der „Nationalen Autonomen Universität von Mexiko“ an einem Terrorakt in Mexiko-Stadt beteiligt gewesen zu sein. 2005 gab es für Alejandro einen



Alejandro und Antonio Cerezo Contreras vom Comité Cerezo (von links), Tina Terschmitt (Friedenspreis), Stefan Schmidt, Ex-Kapitän Cap Anamur, Harald Glöde und Judith Gleitze von der Menschenrechtsinitiative „Borderline Europe“ bei der Verleihung des 25. Aachener Friedenspreises in der Aula Carolina. Foto: Andreas Herrmann

Freispruch, die beiden anderen Brüder saßen bis 2009 in Haft, die Vorwürfe wurden nie erwiesen.

Das „Comité Cerezo“ prangerte zunächst die willkürliche Inhaftierung der Brüder an. Dann weitete der freigeklassene Alejandro die Arbeit auf alle Gefangenen aus, die aus „politischen oder aus Gewissensgründen“ in den Hochsicherheitstrakten einsaßen, wie es Prantl beschrieb. Im von Mordbanden der mexikanischen Drogenmafia geplagten und von staatlicher Willkür heimgesuchten Land habe der „kleine Mann in einer Gesellschaft, in der politische und wirtschaftliche Interessen so eng verwoben sind, kaum eine Chance auf Gerechtigkeit, wenn es den Interessen einer potenten Gruppe zuwiderläuft“.

Denn, so Prantl weiter, „es gibt viele Privatarmeen in Mexiko. Es hat meist wenig Sinn, die Polizei zu rufen.“ All dem stelle sich das „Comité“ entgegen. Oftmals mit fatalen persönlichen Konsequenzen, wie Alejandro Cerezo Contreras es in seiner Dankesrede beschrieb. Gegen die Menschenrechtsaktivisten ist inzwischen die 13. Todesdrohung ausgesprochen worden.

Die Drohungen bezogen sich seit 2006, so der Friedenspreisträger, auf ganze Familien „einschließlich eines Kleinkindes von damals gerade zwei Jahren“. Seit 2009 wurden 245 Menschenrechtsaktivisten festgenommen,

Alejandro spricht von „29 Exekutionen“ und „56 Fällen gewaltsamen Verschwindens“ von Menschenrechtlern in den letzten Jahren. Wegen ihrer Arbeit als konsequente „Botschafter der Menschenrechte“, aber ohne Schutz und ohne „jede Immunität“, wie sie ansonsten Diplomaten zukomme, ist für Prantl der „Aachener Friedenspreis so wichtig. Er ist eine Waffe, er ist der Vorposten der wachsenden Öffentlichkeit“, meinte er unter starkem Beifall. Das gilt in gleichem Maße für die

schonrechte preisen, denen sollten die Wörter im Mund verderben, denen sollten die Zähne ausfallen.“ Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte habe keinen Zweifel daran gelassen, dass „Menschenrechte auch auf hoher See im

Mittelmeer gelten“. Die Einsätze gegen Flüchtlinge, denen sogar die Schlauchboote aufgeschlitzt werden, müssten beendet werden, forderte Prantl.

Einen großen Dank an den Friedenspreis formulierte Elias Bierdel

für „Borderline Europe“ in Aachen: „Danke für den Preis! Ich fordere alle auf, den Weg des Friedens mit uns, mit allen weiterzugehen.“ Denn, sagt Bierdel: „An unseren Grenzen reißt unerträglicher Rassismus ein.“

„Billig ist der Mut auch in Europa nicht.“

HERIBERT PRANTL, LAUDATOR

Arbeit des Vereins „Borderline Europe“ an den Außengrenzen der EU wie etwa in Sizilien, aber auch an der polnischen Grenze, wie Vorstandsmitglied Judith Gleitze berichtete. Dort prangern der Verein Repressalien der dortigen Staatsapparate gegen vermeintliche Fluchthelfer an und steht den meist aus dem Süden stammenden Flüchtlingen zur Seite.

Das Resümee von Prantl: „Billig ist der Mut auch in Europa nicht. Kapitän Stefan Schmidt und Elias Bierdel, die späteren Gründungsmitglieder von „Borderline Europe“, haben 2004 mit der Cap Anamur 37 Flüchtlinge aus Seenot gerettet. Dafür standen sie in Italien fünf Jahre lang vor Gericht.“

„Borderline Europe“ wurde 2007 gegründet. Der Verein mache die Tragödien publik, die sich im Mittelmeer und an den Grenzen Europas abspielten, immer wieder, mahnte Prantl. „Borderline Europe“ kämpfe „für die Menschenrechte, für die Flüchtlinge, für die Humanität“.

Denn Europa brauche nicht die EU-Grenzschutzagentur „Frontex“, die die Grenzen schütze und dabei den Tod unzähliger Flüchtlinge „im Massengrab Mittelmeer“ zulasse. „Jedes Jahr werden dort ein- bis zweitausend Tote gezählt. Sie verdursteten auf dem Wasser, sind ertrunken auf hoher See oder vor Lampedusa. Sie sind ertrunken in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik“.

Prantl wurde deutlich: Wer Flüchtlinge, die aus der Not in ihren Heimatländern in den wohlhabenden Norden drängen, vor den Grenzen „verrecken“ und vor den Küsten „ersaufen“ lasse, „der braucht von Menschenrechten nicht mehr zu reden!“ Im Gegenteil, schimpfte Prantl: „Den Politikern, die diese Grenzregime verteidigen, die aber zugleich die Men-

## „Würdige Preisträger“ Aachener Friedenspreis geht an Menschenrechtler

Aachen. Zwei Menschenrechtsinitiativen sind mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet worden. Alejandro Cerezo Contreras (30), mexikanischer Friedensaktivist, die Menschenrechtsorganisation „Comité Cerezo“ aus Mexiko sowie der Verein „Borderline Europe“ – Menschenrechte ohne Grenzen“ erhielten die Auszeichnung, die in diesem Jahr zum 25. Mal vergeben wurde. Die mit je 1.000 Euro dotierte Ehrung wurde ihnen am Samstagabend im Rahmen eines Festaktes in Aachen überreicht. Der Journalist Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung) würdigte beide Preisträger als „Botschafter der Menschenrechte“. **Seite 3** (an)



„Wer Flüchtlinge ersaufen lässt, braucht von Menschenrechten nicht mehr zu reden“: Laudator Heribert Prantl in Aachen. Foto: Andreas Herrmann

### Offiziell: Peña Nieto neuer Präsident Mexikos

Der **Konservative** Enrique Peña Nieto (Bild) ist offiziell zum gewählten Präsidenten Mexikos erklärt worden. Das Bundeswahlgericht erklärte die Ergebnisse des Urnengangs vom Juli einstimmig für gültig. Der unterlegene Linkskandidat Andrés Manuel López Obrador wirft Peña Nietos Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI) Stimmenkäufe vor und will das Wahlergebnis auch weiterhin nicht anerkennen.

sei „im Rahmen des Gesetzes“ gelöst worden, sagte Richterin María del Carmen Alanís Figueroa.

**Damit kehrt die PRI** nach zwölf Jahren an die Macht zurück. 71 Jahre lang, von 1929 bis 2000, hatte die Partei Mexiko autoritär regiert. Peña Nieto rief in einer Rede das Land zur „Einigkeit“ auf. (afp)



In ihrem Urteil stellten die Richter fest, dass Peña Nieto (46) mit 38,2 Prozent der Stimmen seinen Rivalen López Obrador besiegte, welcher in den Wahlen auf 31,6 Prozent kam. Der Wahlgang sei zwar „nicht frei von Problemen“ gewesen, aber alles

# „Es geschehen schreckliche Dinge an Europas Grenzen“

## Auf der Kundgebung des DGB zum Antikriegstag berichtet der Ex-Kapitän der Cap Anamur über Menschenrechtsverletzungen

**VON WOLFGANG SCHUMACHER**

**Aachen.** Gemeinsam mit dem Friedenspreis hatte der Aachener DGB zum Antikriegstag am 1. September aufgerufen, der an den Überfall Hitlers auf Polen am 1. September 1939 erinnern soll. Bei der Kundgebung am Eisenbrunnen sprach zunächst der DGB-Vorsitzende Ralf Woelk zum Thema deutsche Rüstungsexporte.

Woelk forderte ein Ende der bundesdeutschen Waffenlieferungen in aller Herren Länder und besonders auch in Krisengebiete. Unter dem Motto „Legt den Leo an die Kette“ will der DGB Panzer-Verkäufen, insbesondere dem Export des gefragten Schützenpanzers Leopard II, einen Riegel vorschieben. Selbst für Bundespräsident Joachim Gauck, rügte der Gewerkschafter, sei „Krieg wieder ein Mittel der Politik“. In Bezug auf den Konflikt in Syrien forderte Woelk, Abstand von sogenannten militärischen Lösungen zu nehmen: „Es gibt keine militärische Lösung für das Problem in Syrien“, beschied der DGB-Vorsitzende Stimmen, die Assad oder den Oppositionellen Waffen zur Verfügung stellen wollen.

Nach der Rede zum Antikriegstag folgte der Bericht des Ex-Kapitäns des Not-Arzte-Schiffes „Cap Anamur“, Stefan Schmidt, der

2004 bei einer Rettungsaktion von Flüchtlingen im Mittelmeer von den italienischen Behörden festgenommen und später angeklagt wurde. Schmidt gehört zu den Friedenspreisträgern von Borderline Europe, die im Anschluss an

der italienischen Behörden verborgen wurde, die Flüchtlinge aufzunehmen und vor dem Tod durch Ertrinken zu retten. Der Kapitän: „Die Menschenrechte enden nicht auf hoher See!“ Man habe sich damals selbstverständlich entschlossen

sen, die Flüchtlinge zu retten und an Land zu bringen. Die Folge war eine Anklage wegen bandenmäßigen Schleusertums, auf das in Italien bis zu zwölf Jahre Haft stehe. Im Gefolge dieser Aktion wurde im Übrigen der am Samstag ausgereichnete ehemalige Vorsitzende des Vereins Cap Anamur, Elias Bierdel, nicht wiedergewählt.

Der Kapitän dankte für die Unterstützung aus Aachen. Oft sei es so, dass „einfache Fischer“ vor dem selben Problem stünden. Auch seien dann Repressionen der Behörden ausgesetzt, die es in Kauf nähmen, dass heute Tausende von Menschen an den europäischen Grenzen sterben. Schmidt: „Dagegen schiehen schreckliche Dinge, es gibt sogar Grenzschrützer, die die Gummiboote aufschlitzen und sich dann entfernen.“

Zwischen den Programmteilen war die Todesfuge von Paul Celan vorgetragen worden. Ein Hinweis wurde allgemein besorgt aufgenommen: Dem gewerkschaftlichen Urgestein und langjährigem Friedensaktivisten Hein Kolberg wurde gute Besserung gewünscht, er sei erneut im Krankenhaus, hieß es. Sein Fehlen hinterlasse eine merkliehe Lücke.

Der Zug ging dann Richtung Aula Carolina, wo er sich zur Verteilung des Friedenspreises einband.



Vornweg beim Antikriegstag die traditionelle Samba-Truppe. Mit der Hand am Banner des Aachener Friedenspreises Ex-Cap-Anamur-Kapitän Stefan Schmidt (rechts). Foto: Andreas Herrmann

# „Wie können die dein Leben wegwerfen?“

Grips-Theater zeigte im Rahmen des Aachener Friedenspreises das Stück „SOS for Human Rights“ nach authentischen Erlebnissen

VON KATRIN ALBRECHT

**Aachen.** Ein hölzernes Podest, darauf zwei Liegestühle, ein Kühl-schrank, mehrere Wasserkanister und ein Laptop. Das ist die „Ret-tungsinsel“, auf die sich Jamila, Naisha und Kerim flüchten. Sie kommen aus Ghana und Afghanis-tan und ihr Ziel ist Europa. Von der Rettungsinsel aus ist es scheinbar nur ein Katzensprung, und doch ist ihr Ziel unerreichbar. Seit 2010 tourt das Berliner Grips-Theater mit dem Stück „SOS for Human Rights“ über bundesdeutsche Büh-nen und Schulen.

## Eine Geschichte erzählen

Das Stück, das im Das Da-Theater im Rahmenprogramm der Aache-ner Friedenspreis-Verleihung ge-zeigt wurde, thematisiert die Schicksale von Menschen auf der Flucht, Rassismus, die EU-Flücht-lingspolitik und die Funktion der Europäischen Agentur für die ope-rative Zusammenarbeit an den Au-ßengrenzen der EU, Frontex.

„Wir möchten euch eine Ge-schichte erzählen, eine Geschichte aus vielen Geschichten“. So begin-nen die drei Protagonisten das Stück. Es ist die Geschichte der 13-jährigen Jamila, die mit ihrer Familie in Potsdam lebt und davon träumt, ein Rihanna-Konzert zu besuchen.

Doch ihre Duldung in Deutsch-land läuft ab, sie muss zurück nach Ghana, aus dem ihre Eltern geflo-hen sind, und das sie nicht einmal kennt. „Wie können die einfach dein Leben wegwerfen?“, fragt ihre Cousine Naisha im Stück. Sie selbst träumt von einem besseren Leben, möchte studieren und arbeiten.



Gastspiel des „Grips Theaters“ aus Berlin: Veronika Naujoks (Jamila), Meli Madukanya (Naisha) und Adil El Bouamraoui (Kerim) machten Flüchtlings-schicksale transparent. Foto: Andreas Herrmann

Aber Schule ist in Ghana teuer. Naisha beschließt, mit Jamila zu-rück nach Deutschland zu gehen. Von jetzt an werden Hunger, Durst und Todesangst ihre ständigen Be-gleiter sein.

Auch Kerim will in Europa ein besseres Leben finden. Einmal, da hat er es fast geschafft. Doch dann wurde er in ein Flugzeug gesetzt und nach Libyen abgeschoben. Auch für ihn wird Europa nur ein Traum bleiben. Die Geschichten

basieren auf Tagebucheintragun-gen und persönlichen Erlebnissen, die Susanne Lipp in diversen Re-cherchen zusammengetragen hat.

## Themen, die Stimmen bringen

Das Stück ist zugleich Teil einer Kampagne, in der sich verschie-dene Organisationen, wie Jugend-liebe ohne Grenzen, Pro Asyl und Borderline Europe für eine huma-nere EU-Außenpolitik und ein fai-

res Asylrecht einsetzen. Im An-schluss hatte das Publikum die Ge-legenheit, mit den Schauspielern Veronika Naujoks (Jamila), Meli Madukanya (Naisha) und Adil El Bouamraoui (Kerim) sowie mit Ha-rald Glöde von Borderline Europe zu diskutieren. Glöde hatte am vergangenen Samstag gemeinsam mit Elias Bier-del den Aachener Friedenspreis für seine Organisation entgegen ge-nommen. Auf die Frage, warum

sich die deutsche Politik dieser Themen nicht annehme, antwor-tete Adil El Bouamraoui offen: „Unsere aktuellen Politiker be-schäftigen sich mit Themen, mit denen man eine Wahl gewinnen kann. Mit dem Thema kriegt man keine Leute hinter dem Ofen her- vor.“ Aber Öffentlichkeit schaffen, das Thema immer wieder aufs Ta-pet bringen, könne helfen, dass sich die Politik dem Thema stellen müsse.